Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 48.

Sonnabend den 30. November 1833.

Der Winterabend.

(Fortsetzung.)

Ich dachte, es würde noch schlimmer ablaufen, sagte die Schwester. Du hast es immer noch gnädig gemacht, meinte Walter. Nun will ich Euch aber einmal etwas Wunderliches erzählen! fing die dunkelgelockte Hedwig an. — Ihr kennt doch die Schauer des Andreasabends. Einst hatten sich auch ein Paar Mädchen, vertraute Freundinnen und Nachbarinnen, verabredet, ihn zusammen zu feiern. Bertchen war ganz allein im Hause, ihre Verwandten auf einige Tage verreist, und so wollte denn Florchen diesen Abend zu ihr kommen, weil sie da recht bequem dieß Fest begehen und die Geheimnisse der Geisterwelt befragen könnten; Florchen besonders freute sich sehr darauf, da sie fest daran glaubte, und doch bei ihrem strengen Vater so etwas niemals unternehmen durfte. — Die beiden Mädchen waren nun beisammen; sie hatten Blei gegossen, und noch mancherlei Versuche gemacht, hinter den Schleier der Zukunft zu blicken. Endlich wollte noch Florchen, da diese Versuche im Dunkeln angestellt werden müssen, ohne Licht in die Küche gehen, um einen Arm voll Holz zu holen, und dann aus der graden oder ungraden Zahl der Stücke zu ersehen, ob sie dieß Jahr Braut werden würde oder nicht? Als sie hinaus war, dachte das etwas schelmisch gesinnte Bertchen, ihre Freundin zu necken und in Furcht zu setzen, löschte geschwind das Licht aus, und hielt sich nun ganz still an ihrem Platze. — Es währte lange, ehe Florchen wieder kam; Mitternacht konnte nicht mehr fern seyn. Endlich ging die Thüre auf, und etwas trat herein. — Bertchen verstellte ihre Stimme und sagte dumpf: Huhu! — Noch dumpfer scholl es zurück: Huhu! — Bertchen kam dies doch etwas befremdend vor; Florchen bist du da? fragte sie ein wenig kleinlaut. — Bist du da? klang es wieder. In dem Augenblick sah sie durchs Fenster, und sah im

Schimmer des abnehmenden Mondes, der die gegenüberstehende Reihe von Häusern beleuchtete, wie Florchen schnell in die Thüre ihres väterlichen Hauses schlüpfte. — Bei diesem Anblick lief es Bertchen kalt durch alle Glieder, und das Gefühl, daß sie allein im ganzen öden Hause sey, ergriff sie grausenvoll; nur bang' und schüchtern wandte sie sich um. Da stand im dämmernden Gemach, statt Florchen, eine graue schauerliche Schattengestalt ihr gegenüber, die langsam auf sie zuzurücken schien, so, daß sie lautschreiend zu Boden stürzte und das Bewußtseyn verlor. — Florchen war draußen in der zweifelhaften Dämmerung von einer wunderbaren Angst ergriffen worden, gleich als ob sie den Frevel ihrer Freundin geahnt hätte. Als sie an die Thür zurück kam, und zufällig durch eine Spalte derselben kein Licht erblickte, eilte sie unwillkührlich, von Furcht und Angst getrieben, die Treppe hinab, und flog zu ihrem Hause, kam aber bald von dort zurück mit einer Dienerin, die eine brennende Laterne trug, um zu sehen, was die Freundin mache. Sie fanden diese ohnmächtig; durch ihre Bemühungen kam sie zwar bald wieder zu sich, aber eine gefährliche Krankheit war die Folge des Muthwillens, womit sie gewagt hatte, mit den Schaudern der Geisterwelt zu spielen."

Ob diese Geschichte so ganz wahr sey, wollten einige der Zuhörer bezweifeln. — Sehr angenehm hört sie sich wenigstens für unser Einen an, sagte Siegmund. Also die schönen Mädchen machen sich wirklich um unsertwillen so gütige Bemühungen? Was werden sie nicht erst für einen wirklichen Bräutigam thun, wenn sie schon für die bloße Idee davon so viel Mühe und Gefahr bestehen? — Die Mädchen wurden verlegen und suchten sich auszureden, und Hedwig bereute ihre Unbesonnenheit, eine so verrätherische Geschichte in vermischter Gesellschaft vorgebracht zu haben. Die Theilnahme an den Geheimnißen des Geisterreichs war indessen zu überwiegend, um nicht bald die Aufmerksamkeit wieder auf sich allein zu lenken. Man war verschiedner Meinung über die Glaubwürdigkeit der Wunder des Andreasabends; allein darin kamen doch Alle überein, daß die Erscheinung geliebter Sterbender im Augenblicke ihres Sterbens nicht abzuleugnen sey. Davon, sprach Agathe, die Schönste und Gefühlvollste im ganzen Kreise, davon kann ich Euch folgendes ganz wahres Beispiel anführen. Ihr kennt doch meinen Oheim, und haltet ihn gewiß, wie Alle, für einen aufgeklärten Mann. Von ihm selbst weiß ich folgende Begebenheit.

„In dem Dorfe, in welchem er in seinen früheren Jahren Pfarrer gewesen ist, lebte eine Wittwe, deren einziger Sohn, die Freude und die Stütze ihres Lebens, im Kriege war. Kränklichkeit, die vorzüglich ihre Füße gelähmt hatte, hielt sie die größte Zeit in ihrer armseligen Wohnung; sie freute sich dann nur, wenn jemand, vorzüglich mein redlicher Oheim, sie besuchte, der dann immer mit ihr von ihrem Sohne sprach und an den auch mehrere Briefe vom Heere geschickt wurden, welche die Jünglinge aus seinem Kirchspiel an ihre Verwandten schrieben. — Eines Tages kam mein Oheim auch zu der armen Alten. Ach, lieber Herr Pfarrer! rief sie ihm gleich entgegen, wissen Sie nichts von meinem Christian? denken Sie nur die Freude, die ich gestern Abend hatte! Es war so gegen Abend gestern, aber noch völlig hell im Stübchen, so daß ich deutlich sah, wie mein Christian herein trat,

ganz wie er leibt und lebt, im vollen Kriegsschmuck; er war wohl recht schön anzusehen, und um etwas größer kam er mir vor, als wenn er noch gewachsen wäre. Ach Gott! ich war ganz außer mir; ich wollte ihm entgegen laufen, doch meine kranken Füße hielten mich auf meinem Sitze fest. O Christian, rief ich, o mein lieber, guter Sohn, so bist du endlich wieder da! Allein er antwortete mir nicht, kam auch nicht auf mich zu, sondern ganz still und schweigend ging er über die Stube und hinter den Ofen, wohin sie wohl sonst ihre Gewehre zu legen pflegen; dieß dachte ich auch jetzt, und meinte, wenn er seine Waffen und sein Gepäck abgelegt habe, werde er schon zu mir kommen. Ich wartete geduldig; allein er kam nicht. Endlich raffte ich meine Kraft zusammen und half mir hin bis zu der Stelle, wohin ich ihn hatte gehen sehen; aber, ach großer Gott! da war die Stelle leer, und keine Spur von meinem Sohne, und nichts hab' ich seitdem von ihm gesehen oder gehört. — Mein Oheim konnte nur mit Mühe seine innere Erschütterung bei dieser Erzählung der armen Mutter bergen, da er den Jüngling selbst als eine gute treue Seele hatte kennen lernen; er vermied, ihr diese Erscheinung als ein ungünstiges Vorzeichen auszulegen, stellte sie ihr vielmehr als eine Folge erhitzten Blutes durch ihr beständiges Denken an den Entfernten vor, und suchte ihr im Allgemeinen Ergebung in den Rath des Himmels einzuflößen. Zu Hause zeichnete er sich recht sorgfältig Tag und Stunde der Erscheinung auf, und siehe, kurze Zeit darauf erhielt er, nebst der Todtenliste für sein Dorf, auch Nachricht von dem Hauptmann, unter welchem Christian gestanden hatte, daß dieser an demselben Tage und in derselben Abendstunde geblieben war."

Bei Endigung dieser Geschichte war Hedwigs Mutter, die gute Alte, welche den jungen Leuten den frohen Abend in ihrem Hause gab, schweigend von ihrem Sitze aufgestanden und hatte sich in einen Winkel gesetzt. Sie faltete wehmüthig die Hände über die Kniee, und Thränen drangen in ihre Augen. Die muntre Gesellschaft war zu sehr im Feuer ihres Gesprächs begriffen, als daß man auf die Weggehende hätte achten sollen; selbst ihre Tochter nicht, welche an Alwills Seite nichts hörte und sah, als ihn. Nur das holde Klärchen hatte theilnehmend auf ihre steigende Traurigkeit beim Anhören der vorigen Erzählung gemerkt, und als sie dieselbe nun aufstehen und sich entfernen sah, stahl auch sie sich leise hinter dem Tische hervor und setzte sich in die entfernte Ecke neben die Traurige; schmeichelnd und liebkosend faßte sie ihre Hände und sagte mit kindlich unschuldiger Zärtlichkeit: O liebe, gute Mutter, ich weiß, warum Sie weinen; Sie denken, Ihr Friedrich sey auch in der Schlacht geblieben! — Kennst du ihn denn, du gutes Kind? sagte die Alte, und sah, durch solche unvermuthete herzliche Theilnahme doch etwas getröstet, vom Boden auf. Wir kannten uns ja damals noch nicht, fuhr sie fort, und ich erinnere mich auch nicht, daß ihr Beide jemals zusammen gekommen wäret. — Ach, ich weiß wohl, erwiederte die unschuldige Kleine, auch hat er nie mit mir gesprochen, ja gewiß auch gar nicht auf ein so unbedeutendes Mädchen gemerkt; aber ich habe ihn wohl gesehen, denn so hoch und schön war keiner unter den übrigen Kriegern. Und als sie vor zwei Jahren in den Krieg zogen, und ich hinter dem Fenster stand, und sah, wie sie die Reihen ordneten, da mußte ich bitterlich weinen, wie er so vor den Ue-

brigen hervorstrahlte; ich dachte, ach mein Gott, wie muß das seiner Mutter wehe thun, wenn er etwa nicht wieder kommen sollte! — Du gutes Kind, da hast du wohl recht gehabt! sagte die Mutter und drückte Klärchens Hand. — Ich habe mich nun immer, fuhr diese fort, nach ihm erkundigt, ob Sie Nachricht von ihm hätten. — Und wenn er nun todt ist? unterbrach sie die Mutter, wenn ich nun auch das Schicksal jener armen Marthe habe, da so gar keine Nachricht von ihm kommt, und andre seiner Waffenbrüder längst zurück sind? — Ich denke doch nicht, sagte Klärchen, und schlug die blauen Augen mit kindlich frommer Zuversicht zum Himmel; mir ist es immer, als ob ihn Gott Ihnen wieder schenken würde. Doch wenn, setzte sie mit bebender Stimme hinzu, wenn er dennoch nicht wieder käme! — Sie konnte nicht weiter reden. — Der Schmerz der Mutter löste sich hier überwältigt in milde Rührung auf, und sie schloß die kleine holdselige Trösterin in ihre Arme.

Während diese Scene an dem einen Ende des Zimmers vorfiel, hatte am andern die vorige Erzählung ebenfalls schmerzliche Erinnerungen erregt. Die sanfte Anna hatte sich etwas abwärts von dem Lichtschein des Tisches gesetzt, und auf die blanken Nadeln ihres Strickzeugs stürzten ein Paar helle Thränen. — O liebes Aennchen! flüsterte Elisabeth, ihre Freundin, die ihr zur Seite saß; wie kannst du nur so Alles auf dich gleich beziehen? Du weißt ja, wir haben Nachricht, daß dein Liebling noch lebt! Hat ihn nicht unser Vetter selbst gesehen? — Ach Gott sey Dank dafür! rief Anna, und schlug ihr innig beseeltes Auge auf. Aber dennoch, o liebe Elisabeth! bin ich vielleicht noch mehr zu beklagen? — Aber mein Gott, sagte Elisabeth, weil er länger zurückbleibt als die Uebrigen, meinst du nun gleich, er habe dich vergessen! Weißt du alle die Umstände, die ihn können zurückgehalten haben? Glaube mir, mein Bruder ist nicht treulos! — Ach, und wenn er es auch wäre! rief Anna aus der tiefsten Seele, ich müßte ihn doch ewig, ewig lieben!

Siegmund! rief Elisabeth, sich wieder zur Gesellschaft wendend, du wußtest ja letzthin ein so artiges Lied von den Zweifeln der Liebe; sing' es doch einmal! — Wenn du es befiehlst, holde Gebieterin, erwiederte der frohmüthige Liebhaber, so muß ich es freilich thun; aber ich erkläre hiermit zugleich feierlich, daß ich nicht der darin aufgestellten Meinung bin, und daß ich ganz und gar nicht wünsche, die Probe an mir selbst gemacht zu sehn. Er richtete dabei einen demüthig-schelmischen Seitenblick auf Elisabeth. Nun nun, wir wollen sehen! erwiederte diese lachend. Jetzt singe nur! Der gehorsame Liebhaber sang:

Zweifel müssen Liebe quälen!
Soll das Glück recht voll und schön
Mit der Sehnsucht sich vermählen,
Muß es erst durch Dornen gehn.

Was uns ewig sicher bliebe,
Würde kaum uns halb erfreun;
Darum, darum will die Liebe
Stets durch Furcht gewürzet seyn.

Pflegt nicht oft sich zu verstecken
Schlau der kleine Liebesgott?
Sendet aus den Rosenhecken
Dann den Pfeil mit argem Spott.

Und auf ewig ihm verschwunden
Glaubt der thränennasse Blick,
Und die Sehnsucht ruft die Stunden
Der vergangnen Zeit zurück.

Da auf einmal, schön wie immer,
Nein noch schöner tausendmal,
Bricht er vor mit neuem Schimmer,
Und zur Wonne wird die Qual.

Dies Lied veranlaßte mancherlei Hin- und Wiederreden über den allbeliebten Gegenstand, da fast Jedes in der Gesellschaft sein Theil hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Das Herz.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es soll, nach Uebereinkunft mit der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, das Oberthorgebäude abgetragen, und das Materiale, insofern darauf ein annehmliches Gebot erfolgt, an den Meistbietenden versteigert werden. Hierzu ist ein Licitationstermin auf Dienstag den 3. December c. Vormittags um 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Grünberg den 20. November 1833.

Der Magistrat.

Danksagung.

Ein Mitglied unseres Kollegii hat uns im Auftrage Vier Reichsthaler zur Armenkasse abgegeben.

Den edlen Gebern statten wir unsern herzlichen Dank ab, und fügen die Versicherung bei, daß diese Summe Ihren Wünschen gemäß verwendet werden wird.

Grünberg den 27. November 1833.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die den Wittwe Richter'schen Erben gehörigen Antheile vom Vorwerks-Gehöfte No. 100. im dritten Viertel auf der Obergasse:

a) der Hofraum, taxirt 104 Rthlr. 11 Sgr.,
b) das Wohnhaus mit Ställen, taxirt 212 Rthlr. 15 Sgr.,
c) die Ferne-Wiese hinter Sawade, tax. 25 Rthlr.,

sollen einzeln oder auch im Ganzen im Wege der Subhastation in Termino den 4. Januar 1834 Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 20. November 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das Tuchmacher Johann Gottlieb Leutloff'sche Wohnhaus No. 124. b. im dritten Viertel in der Krautgasse, taxirt 156 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf., soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 21. December d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 22. November 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum Hausschlachten hier Orts sind nur berechtigt: Stephan, Sommer, Nawratzel, Angermann I., Angermann II., Rehagen, Mattner, Besser, Wittwe Mühle, Hering, Negelein, Hein und Hirthe. Jedem andern Fleischer ist das Lohnschlachten in der Stadt, auf den Grund Hoher Bestimmung, verboten.

Grünberg den 27. November 1833.

Königl. indirectes Steuer-Amt.

Auction.

Künftigen Montag den 2. December Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werden auf dem Landhause meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden:

Meubles und Hausrath, männliche und weibliche Kleider, Betten, Wäsche und andere Sachen.

Grünberg am 28. November 1833.

Nickels.

Bei dem Dominio Niebusch, ohnweit Rasen-Vorwerk, steht guter Kiehn in Klaftern auch halben Klaftern und Viertels-Klaftern, mit und ohne Fuhre, zum Verkauf, und ist der Preis pro Klafter ohne Fuhre mit 3 Rthlr. 15 Sgr. festgesetzt, wozu Kauflustige einladet

das Wirthschafts-Amt.

Danksagung.

Wir fühlen uns verpflichtet, allen denjenigen, welche bei der heutigen Beerdigung unsers verewigten Sohnes Heinrich ihre Theilnahme so thätig und gütig bewiesen haben, unsern innigsten Dank hiermit wiederholt abzustatten.

Grünberg den 27. November 1833.

D. Schuhmann und Frau.

Den geehrten Herren Tuch-Kaufleuten und Tuchfabrikanten empfehle ich mich hiermit ergebenst als Tuch-Appreteur. Ich bitte höflichst um geneigten Zuspruch, und verspreche die reellste Bedienung. — Meine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Kosmann in der Todtengasse.

Johann Friedrich Rietsch.

Hausbacken- und Weißbrodt, so wie Semmel und verschiedene andere weiße Back-Waaren sind zu haben bei

Rudolph Grunwald vorm Oberthor.

Es ist sehr merkwürdig, daß Herr W. Scheuba sich wegen eines in Neusalz a./O. gefertigten Maschinen-Rades, dessen derselbe im hiesigen Wochenblatt Nr. 44. erwähnt, nicht beruhigen kann, da doch der Betrag dafür an die Eisengießerei, laut Inserat in Nr. 45., zu erwähnter Zeit bezahlt worden ist, welches die Eisengießerei bekennen muß.

Hätte Herr W. Scheuba, der ihm gewordenen Erwiederung im Wochenblatt Nr. 45. gemäß, sich in der Eisengießerei nach dem Verhältniß erkundiget, so wäre derselbe, außer seiner ersten Aufforderung in Nr. 44., auch der Mühe überhoben gewesen, seine mit der Eisengießerei geführte Korrespondenz öffentlich vorzulegen, wie in Nr. 47. geschehen, welches jedoch zwecklos ist.

Kann Herr W. Scheuba sich aber noch nicht beruhigen, so wird ihm nun angerathen, die Sache gerichtlich verhandeln zu lassen; dann wird derselbe das wahre Sachverhältniß kennen lernen, da Unkenntniß desselben aus seinem Inserat hervorgeht.

In Bezug auf die unterm 8. August 1829 gemachte Bekanntmachung wegen des, durch gewaltsamen Einbruch verübten Diebstahls in der Nacht vom 1. zum 2. desselben Monats, mache ich einem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich nunmehr mit Gewißheit die Thäter desselben weiß, weil die Gebrüder Joseph und Nathan Stahl es selbst in Berlin eingestanden haben, daß sie durch Hülfe Mehrerer in meine Behausung eingebrochen und die Tuche entwendet haben. Mit Freude mache ich dies bekannt, da meine Unschuld nun völlig erwiesen ist, und mir bisher nur das Sprichwort: man sucht keinen hinter der Thür, wenn man nicht selbst zuvor dahinter gesteckt hat, zum Troste blieb. Ich bitte daher alle diejenigen, welche meine Ehre befleckt haben, um Durchlesung dieser Zeilen, und bitte selbige, künftig nicht mehr so vorwitzig zu urtheilen.

G. Heering, Tuchscheerermeister hieselbst.

Den geehrten Herren Jagdfreunden empfehle ich hiermit mein Lager Engl. Patent-Schroot in allen Nummern, desgleichen Posten und Pulver, zur gütigen Beachtung.

Carl Engmann.

Es ist zwischen dem 23. und 27. November ein eiserner Kloben mit Windenagel gestohlen worden. Sollten diese Gegenstände von Jemanden gekauft seyn, oder zum Verkauf gebracht werden, so bitte ich, mir gefälligst Anzeige zu machen.

G. Ludwig, Tuchappreteur.

Eine Oberstube mit Meubles ist sogleich zu vermiethen bei

Heinrich Fels am Oberthor.

Der Gasthof zu den drei Linden im Schießhausbezirk, mit 7 Stuben und 2 Küchen, ist entweder zu verpachten oder zu verkaufen.

J. Grundmann.

Einen Transport neuen Holl. Käse und Citronen, so wie marinirte Heringe und Weinmostrich, empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Engmann.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Schuhmacher etablirt habe. Gute und dauerhafte Arbeit versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. Meine Wohnug ist auf der Obergasse im ehemaligen Tuchmachermeister Beckerschen Hause.

August Rothe, Schuhmacher-Meister.

Vorigen Sonntag, den 24. November, ist ein Fuchshund verloren gegangen, welcher auf den Namen Mohr hört. Der jetzige Besitzer erhält bei der Abgabe desselben eine angemessene Belohnung.

Vorwerksbes. Hille auf der Niedergasse.

In No. 55. im Schießhausbezirk ist der Oberstock zu vermiethen.

J. Grundmann.

In meinem Wohnhause sind in der ersten Etage zwei Stuben, Küche und Küchenstube nebst Keller und Bodengelaß von Weihnachten ab zu vermiethen.

Friedrich Sucker.

Künftigen Montag den 2. December werden wir den ersten Transport unserer Eichel-Schweine auf dem Markte zum Verkauf aufstellen, und damit jeden Montag fortfahren. Da wir die Preise nach Möglichkeit billig stellen werden, so rechnen wir auf recht reichlichen Verkauf. Zugleich zeigen wir an, daß von Montag bis incl. Mittwoch in den alten Maugschtställen unsere Mastschaafe zum Verkauf im Einzelnen oder im Ganzen ausgeboten werden, wozu wir ebenfalls Käufer einladen.

Lindner & Comp.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Hinterhaus im Mühlen-Bezirk von Weihnachten an zu vermiethen.

Zimmerling sen.

Am vergangnen Montage als den 25. Novbr. früh zwischen 6 und 7 Uhr, ist vom Tischlermeister Nippe vorm Neuthor bis in die Buchdruckerei ein buntes Halstuch, ein Vorhemdchen, gezeichnet A. E., und ein weißes Lindchen, zusammen in Papier gehüllt, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle die Sachen gegen eine angemessene Belohnung in der Buchdruckerei gefälligst abgeben.

1000 Schock beste Wallnüsse sind im Ganzen oder auch im Einzelnen billigst zu verkaufen bei

B. H. Hartmann auf der Niedergasse.

Frischen Astrach. Kaviar empfing

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Wein-Ausschank bei:

Gottlieb Häusler in der Hospitalgasse, 1832r., 2 Sgr. 8 Pf.
Vorwerksbesitzer Hille auf der Niedergasse, 1832r., 2 Sgr. 8 Pf.
Gottlob Zachers im Hospitalbezirk, 30r., 4 Sgr.
Traugott Heller hinterm grünen Baum, 31r.
Wittwe Decker in der Lawalder Gasse, 31r.
Benjamin Schädel hinterm Niederschlage, 32r., 3 Sgr.
Bäcker Hannig auf der Obergasse, 3 Sgr.
Christian Helbig am Mühlwege, 32r., 3 Sgr.
Fitze sen. am Markt, Rothwein.
Joseph Mangelsdorff im Burgbezirk, 31r., 4 Sgr.
Samuel Brux auf der Obergasse, 31r.
Karl Fiedler auf der Niedergasse, 31r., 3 Sgr. 4 Pf.

Bei dem Buchbinder Richter am Markt sind zu haben:

Der Garçon als Arzt, oder Rathgeber u. s. w. geh. 15 sgr.
Neue interessante Erzählungen aus der Thierwelt, von Hold, mit 6 illum. Kpfrn. gbd. 9 sgr.
Neue Bilderlust für kleine Kinder. gbd. 9 sgr.
Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1834, mit 7 Stahlstichen. Mit Goldschnitt und Futteral. gbd. 2 rthlr. 7 sgr. 6 pf.
Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1834, mit 8 Kpfrn. Goldschnitt gbd. 1 rthlr. 20 sgr.
Schlacht- und Schreckensscenen auf der Bühne der vaterländisch-teutschen Geschichte von Wahrmann. ghft. 1 rthlr. 7 sgr. 6 pf.
Knoblichblüthe. Gedichter, Perobeln un Schnoukes fer unnere Leut. 2r. Thahl. Mit ganz rorn Kupferstichlicher un e Mosik ausgetapezirt. gehft. 22 sgr. 6 pf.

(Die in der Beilage angezeigten Schriften sind größtentheils bei Obigem vorräthig.)

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 8. November: Schankwirth Anton Schubert eine Tochter, Maria Bertha.

Den 16. Kutschner Johann Gottlob Franke in Heinersdorf ein Sohn, Ernst Gottlieb.

Den 17. Häusler Christoph Hartig in Sawade eine Tochter, Ernestine.

Den 19. Einwohner Gottfried Grulms in Lawalde eine Tochter, Johanna Helena.

Den 20. Tuchappreteur Karl Adolph Steffen eine Tochter, Christiane Emilie Auguste. — Tuchfabrikant Mstr. Samuel Traugott Leutloff eine Tochter, Auguste Juliane Karoline. — Schneider Mstr. Johann Karl Haase eine Tochter, Dorothea Maria Bertha.

Den 21. Zimmermann Gottfried Muche in Drentkau ein Sohn, Johann Friedrich Karl Herrmann.

Den 22. Sattler Mstr. Johann Karl Eduard Hentschel eine Tochter, Karoline Emilie Auguste.

Getraute.

Den 24. November: Tagearbeiter Karl Heinrich Jachmann, mit Johanne Beate Scholz. — Schuhmacher Mstr. Karl August Rothe, mit Elisabeth Ernestine Weberbauer.

Den 27. Tuchfabrikant Mstr. Ernst Heinrich Pilz, mit Jgfr. Johanne Henriette Sander. — Tuchfabrikant Karl August Fiedler, mit Jgfr. Susanne Beate Krause. — Einwohner Johann Christoph Schreck in Kühnau, mit Jgfr. Anna Elisabeth Helbig daselbst.

Gestorbne.

Den 22. November: Tuchfabrikanten Mstr. Johann Traugott Wagner Tochter, Emilie Juliane Ernestine, 1 Jahr 4 Monat 13 Tage, (Krämpfe).

Den 23. Tuchmacher Mstr. Johann Traugott Pätzold Ehefrau, Anna Dorothea geb. Leutloff, 60 Jahr 11 Monat 13 Tage, (Schlagfluß).

Den 24. Kaufmann David Schuhmann Sohn, Karl Heinrich, 17 Jahr 9 Monat 15 Tage, (Nervenschlag). — Tuchmacher Mstr. Johann Traugott Hendke Tochter, Henriette Wilhelmine, 8 Jahr 8 Monat 26 Tage, (Geschwulst).

Den 25. Verst. Tagearbeiters Joseph Lorenz Wittwe, Anna Maria geb. Wilde.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 1. Advent-Sonntage.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 25. November 1833.		Höchster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Mittler Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Geringster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Roggen . . .	= =	1	—	—	—	28	2	—	26	3
Gerste, große .	= =	—	29	—	—	28	—	—	27	—
= kleine .	=	—	25	—	—	24	—	—	23	—
Hafer	= =	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	8	—	—	7	6	—	7	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh	das Schock	6	—	—	5	22	6	5	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.